

Unterwegs mit den ersten Christen

- | | |
|----------------------------------|-------------|
| 1. Verankert in der Schrift | Apg 1,15-26 |
| 2. Ausgerichtet auf Gott | Apg 2,42-47 |
| 3. Freimütig in der Verkündigung | Apg 3,12-26 |
| 4. Standhaft in Bedrängnis | Apg 4,1-22 |
| 5. Beharrlich im Gebet | Apg 4,23-31 |
| 6. Kompromisslos gegenüber Sünde | Apg 5,1-11 |
| 7. Bereit zur Zurechtweisung | Apg 8,4-25 |



Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

Verankert in der Schrift

Vorwort: 50 Tage nach der Auferstehung Jesu wurde in Jerusalem durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes die erste Gemeinde ins Leben gerufen. Zurecht gilt diese Urgemeinde noch heute vielen Menschen als Vorbild. Dabei stehen allerdings nicht selten einzelne einseitig überbetonte Aspekte im Vordergrund: So spielen für charismatische Kreise die Zeichen und Wunder der Apostel eine überragende Rolle. Vertreter der Befreiungstheologie legen ihrerseits besonderen Wert auf die Gütergemeinschaft der ersten Christen.

Wir werden in der kommenden Woche zusammen mit den ersten Christen in und um Jerusalem unterwegs sein. Gemeinsam werden wir einige Abschnitte aus den ersten acht Kapiteln der Apostelgeschichte lesen und uns fragen, was wir von der Urgemeinde lernen können. Wir möchten uns dabei nicht sensationshungrig auf einzelne Aspekte fokussieren, sondern ein möglichst breit gefächertes Bild ihres Wirkens zeichnen. Schon die ersten Christen waren mit vielen schweren Herausforderungen konfrontiert, mit denen sie sich auseinanderzusetzen hatten. Doch gerade darin sind sie uns Vorbild.

Zur Ausgangslage: Wir starten kurz vor Pfingsten. Die Jünger Jesu sind nach seiner Himmelfahrt in Jerusalem versammelt und warten auf die verheissene Aussendung des Heiligen Geistes. Was tun sie in dieser Zeit? Sie bleiben nicht untätig, sondern beten (Apg 1,14): *Diese alle*

verharrten einmütig im Gebet mit einigen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. Das heisst nicht - wie uns die heutige Andacht zeigt -, dass sie dabei ihre Aufgaben vernachlässigten. Aus dem Reden mit Gott heraus erkennen die Jünger, was es zu tun gibt. Aus dem *ora!* (= bete!) erwächst das *labora!* (= arbeite!). Wer mit dem Herrn im Gespräch bleibt, dem legt er Lasten aufs Herz, die ihn zur Tat schreiten lassen. Was die Jünger in diesen Tagen beschäftigt, ist (a) der Verrat von Judas und daraus folgend (b) die Suche nach einem neuen Apostel.

Apg 1,15-20a: *Und in diesen Tagen stand Petrus in der Mitte der Brüder auf und sprach - und es war eine Menge von etwa hundertzwanzig Personen beisammen: Ihr Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden, die der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas, der denen, die Jesus festnahmen, Wegweiser geworden ist. Denn er war uns zugezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen. Dieser nun hat zwar von dem Lohn der Unge rechtigkeit einen Acker erworben, ist aber kopf über gestürzt, mitten entzweigeborsten, und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet worden. Und es ist allen Bewohnern von Jerusalem bekannt geworden, so dass jener Acker in ihrer eigenen Mundart Hakeldamach, das ist Blutacker, genannt worden ist. Denn es steht im Buch der Psalmen geschrieben: "Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne"!*

Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

a. Der Verrat von Judas Iskariot: Die elf Apostel sind in dieser Stunde nicht allein. Hundertzwanzig Personen sind versammelt, darunter – wie wir aus Vers 14 wissen – auch die Mutter und die einst skeptischen Brüder Jesu. In dieser Situation ergreift ein Einzelner das Wort. Es ist Petrus. Er, der eben erst gestrauchelt ist und Jesus in seiner schwersten Stunde verraten hat! Doch seine Weggefährten sind nicht nachtragend. Sie wissen, dass ihm Jesus am See Genezareth vergeben hat (Joh 21). Deshalb vergeben auch sie und anerkennen Petrus in jener Funktion, die ihm der Herr Jesus anvertraut hat: Er ist der Fels, auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will (Mt 16). Er ist der Hirte, der die Lämmer Jesu weiden soll (Joh 21).

Manche Leute fordern, dass die Gemeinde möglichst demokratisch organisiert sein soll. Andere behaupten, dass in einer Gemeinde die Leitung vorangehen soll. Es braucht beides: Da ist ein Einzelner, der aufsteht und vorausdenkt. Da sind aber auch die übrigen 119 Personen, die in die Entscheidungsfindung miteinbezogen werden. Darum wollen wir uns hüten, vorschnell Richtlinien aufzustellen, welche die Bibel selbst nicht kennt!

Zuerst geht es darum, eine der für die Jünger wohl schmerhaftesten Erfahrungen zu thematisieren. Jemand aus ihrem Kreis hat Jesus verraten. Einer, den Jesus selbst in den Dienst eines Apostels gestellt hat: Judas Iskariot. Er ist (V. 25) *von seinem Dienst und seinem Apostelamt abgewichen*. Er ist denen zum „Wegweiser“ geworden, die Jesus festgenommen ha-

ben. Er hat verraten, wo sich Jesus aufhält. Wie ist das alles einzuordnen?

Die Worte von Petrus müssen uns tief bewegen: *Ihr Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden, die der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas.* Die Jünger Jesu sind im Wort Gottes verankert. Von dort her beleuchten sie ihre Situation. Darum wissen sie: Es musste genauso kommen, wie es die Schrift prophezeit hat. Der Heilige Geist – der eigentliche Autor der Bibel – hat diese Ereignisse bereits durch David angekündigt.

Petrus zitiert den 69. Psalm, der sich hier erfüllt (Ps 69,26): *"Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne".* Sicherlich, in diesem Psalm spricht David zuerst einmal von seinen eigenen Feinden, die ihm zusetzen. Doch nun zeigt der Geist Gottes dem Petrus, dass es in diesem Gebet um weit mehr geht! Gott spricht hier vorausblickend auch von den Feinden, die sich gegen den Messias, den Sohn Davids, erheben werden. In Judas erfüllt sich, was Gott längst verheissen hat. Das ist es, was uns in aufwühlenden und unerklärlichen Situationen getrost werden lässt.

Wenn Petrus von Judas spricht, dann bleibt er bei den Fakten: So und so ist es passiert! Die Jünger versuchen nicht, dass Fehlverhalten von Judas psychologisch zu ergründen und zu erklären. Damit hätten sie seine Schuld zu rechtferigen versucht und sie abgemildert. Auf der anderen Seite fällt aber auch kein böses Wort. Es wird keine Anklage gegen Judas erhoben.

Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

Auch das wäre falsch gewesen! Die Jünger sind sich nur allzu sehr bewusst, dass es ihnen genauso hätte ergehen können. Was die Jünger tun, ist das einzige Richtige: Sie überwinden ihre Erschütterung, indem sie in der Schrift Zuflucht suchen. Was uns Sorge und Not ist, das hat einen festen Platz in Gottes Plan. Was uns unbegreiflich ist, hat einen Sinn, auch wenn wir ihn nicht kennen.

***Apg 1,20b-26:** ... und: "Sein Aufseheramt empfange ein anderer!" Es muss nun von den Männern, die mit uns gegangen sind in all der Zeit, in welcher der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns hinweg aufgenommen wurde - von diesen muss einer Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, Herzenskenner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, damit er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamtes empfängt, von dem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. Und sie gaben ihnen Lose; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt.*

b. Die Suche nach einem Ersatz: Auch die Suche nach einem Ersatz für Judas verläuft nach dem Grundsatz: Es steht geschrieben ... Wieder zitiert Petrus einen Psalm, in dem David über seine eigenen Tage hinaus auf den kommenden Erlöser und die gegen ihn gerichteten Anfeindungen vorausblickt: "Sein Aufseheramt emp-

fange ein anderer!" Nun weiss die versammelte Schar, was sie zu tun hat. Sie muss die Lücke in ihren Reihen wieder schliessen. Die Zahl der Zwölf, wie sie Jesus selbst festgelegt hat, soll komplettiert werden. Allerdings kommt als Apostel nur jemand in Frage, der das Wirken Jesu von Anfang an miterlebt hat und seine Auferstehung aus persönlicher Erfahrung bezeugen kann. Als Kandidaten werden Josef und Matthias aufgestellt. Wieder gehen die Anwesenden ins Gebet. Sie flehen zum „Herzenskenner“, ihnen den richtigen Mann zu zeigen. Nicht menschliche Kriterien sollen ausschlaggebend sein, sondern Gott, der bis ins Innerste unserer Herzen sieht. In diesem Vertrauen lassen sie das Los - oder eben: Gott – entscheiden, der Matthias in den Kreis der Apostel stellt.

Schlusswort: O dass doch auch unser Leben genauso im Wort Gottes verankert sein darf wie damals das Beten und Wirken der Jünger. Sie haben voll und ganz auf Gottes Führung vertraut. Wie dankbar dürfen wir sein, dass uns der Herr unsere Zukunft nicht vorenthält. Seinen Plan mit der Menschheit hat er uns in der Bibel offenbart. Gott sitzt auf seinem Thron! Wenn wir das wissen, dann hören wir auf, unsere eigenen Pläne zu schmieden und gegen Gottes Führung in unserem Leben aufzubegehen. Denn wir wissen in der Not und bei allen Entscheidungen, dass nichts anderes geschehen darf als das, was der Herr in seiner Liebe längst beschlossen hat. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 5. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A086
Text	Apg 2,42-47	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (2/7)	

Ausgerichtet auf Gott

Einleitung: Die ersten Christen waren nicht nur in der Schrift verankert, sondern auch auf Gott ausgerichtet. Was sie suchten, war die Gemeinschaft mit ihm. Das verdeutlicht uns unser heutiger Bibeltext aus Apg 2. Nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten hält Petrus vor der versammelten Menschenmenge eine Predigt, durch die Gott viele zur Umkehr bewegt. So entsteht die erste Gemeinde. In den nachfolgenden Versen lesen wir, was den Alltag dieser Christenschar kennzeichnet.

Apg 2,42-47: *Sie verharren aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war. Täglich verharren sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.*

Unser Abschnitt zählt auf, worin die ersten Christen „verharren“, d.h. worin sie beharrlich und treu bleiben. Wir haben es also mit dem Wirken des Heiligen Geistes zu tun, der Bleibendes schafft, und nicht nur mit einer kurzen Welle der Begeisterung, die nach kurzer Zeit

wieder abflacht. Was aber ist es, das der Heilige Geist bewirkt? Schauen wir uns gemeinsam an, worin er den Gläubigen Treue verleiht.

a. Die Lehre der Apostel: Die ersten Christen verharren in der Lehre der Apostel. Der Heilige Geist weckt in ihnen das Verlangen, das Wort Gottes besser kennenzulernen. Welches ist der Wille Gottes? Wer ist Jesus? Und wie kann ich ein Leben zu seiner Ehre führen? Sie wollen auf die Lehre hören, damit sie sich in ihrem Leben entfalten kann. Unterrichtet werden sie von den Aposteln. Die Jünger lehren das Alte Testament und verknüpfen seine Aussagen mit dem, was ihnen Jesus persönlich anvertraut hat. Die Zuhörer prägen sich das Gehörte ein, schliesslich steht ihnen die Lehre der Apostel – sprich: das Neue Testament – noch nicht in vollem Umfang in schriftlicher Form zur Verfügung. Ein erstes Kennzeichen also von wiedergeborenen Gläubigen: Der Wunsch nach Verkündigung und Bibelstudium.

b. Die Gemeinschaft: Dann ein weiteres Merkmal (V. 42): *Sie verharren aber in der Gemeinschaft.* Und später (V. 44): *Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen.* Es gab nie eine Gründungsversammlung dieser ersten Gemeinde mit einem Dekret, in dem festgelegt worden wäre, man wolle sich regelmässig treffen. Nein, es ist der Heilige Geist, der diese unterschiedlichen Menschen zusammenführt und in ihnen das Verlangen weckt, miteinander unterwegs zu sein. Auch darüber dürfen wir den Titel

Abendandacht vom 5. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A086
Text	Apg 2,42-47	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (2/7)	

„Ausgerichtet auf Gott“ setzen, denn darin sehen wir nichts anderes als die Glieder des Leibes, die sich auf ihr Haupt – Jesus Christus – hin versammeln (vgl. Eph 1,22-23; Kol 1,18; Röm 12, 1Kor 12). Nur wer in dem sich gegenseitig versorgenden Organismus bleibt, in den uns der Herr hineinstellt, kann zu Gott hin wachsen.

Der Geist Gottes weckt in uns die Liebe zu unseren Glaubensgeschwistern. Christen lieben einander. Jesus sagt (Joh 13,35): *Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.* Die Liebe Gottes weckt in uns die Liebe zum Nächsten. Jeden Tag treffen sich die Gläubigen im Tempel – im Haus Gottes – und in ihren Häusern (V. 46): *Täglich verharren sie einmütig – ohne Streit und Hader – im Tempel und brachen zu Hause das Brot.* Gottesdienst und alltägliches Leben bilden eine Einheit. Man freut sich daran, gegenseitig austauschen zu dürfen, wie und wo es sich gerade ergibt.

Diese Gemeinschaft kennt auch ganz praktische Züge. Es heisst in Vers 44: *Alle Gläubigewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam.* Man kümmert sich nicht nur um die Seele, sondern auch um den äusserlichen Menschen. Einer hilft dem andern und geht ihm zur Hand. Was dem einen gehört, darf auch der andere gebrauchen, ja mehr noch (V. 45): *Und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.* Jerusalem war keine blühende Finanzmetropole. Deshalb hat auch Paulus später dafür gesorgt, dass die Gemeinde in Jerusalem von

Griechenland und Mazedonien aus unterstützt wird. Es gibt viele Arme, und auch sie kommen zum Glauben an Jesus. Auch sie, denen sonst niemand hilft! Auch sie gehören zur Gemeinde und werden von ihr unterstützt, - nicht einfach planlos mit Geld überhäuft, sondern: *je nach dem einer bedürftig war.* Die Begüterten sind bereit, ihr Hab und Gut zu verkaufen, um den Notleidenden unter die Arme zu greifen. Dass Gott der Urheber dieser Gemeinschaft ist, zeigt sich an ihrer Grosszügigkeit.

Das ist nicht – wie manche es immer wieder haben wollen – ein kommunistisches Plädoyer für die Abschaffung des Eigentums! Wir haben es nicht mit einem Muss, sondern einem freiwilligen, von Gott gewirkten Entscheid zu tun. Das zeigen die Worte von Petrus an Hananias (Apg 5,4): *Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest?* Niemand hat von Hananias und Saphira verlangt, dass sie ihren Besitz verkaufen. Es wäre besser gewesen, sie hätten ihn für sich behalten, als ihn zu verkaufen, um ohne innere Aufrichtigkeit fromm dazustehen.

c. Das Brechen des Brotes: *Sie verharren im Brechen des Brotes.* Das bedeutet zuerst einmal, dass die ersten Christen gemeinsame Mahlzeiten einnahmen, dass sie die biblische Gastfreundschaft pflegten. Das Brechen und Verteilen des Brotes war der Anfang einer Mahlzeit (z.B. Mt 14,19). Neu hinzu kommt nun die Feier des Abendmahls, wie sie Jesus in Erinnerung an seinen Tod angeordnet hat. Dass

Abendandacht vom 5. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A086
Text	Apg 2,42-47	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (2/7)	

beides mit fliessendem Übergang praktiziert wird – Essen und Abendmahl –, sehen wir auch in Vers 46 (vgl. auch 1Kor 11,21-22): *Sie brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens.* Ein drittes Merkmal also von Christen: Sie essen gemeinsam und feiern das Abendmahl. Ein ganz wichtiger Aspekt, denn (1Kor 11,26) *sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.* Das Abendmahl führt uns immer wieder zum Entscheidenden zurück: zum Sühneopfer Jesu. Es bewahrt uns davor, dass wir uns in Unwesentlichem verlieren. Auch aus diesem Grund muss es jeder Gemeinde am Herzen liegen.

d. Das Gebet: Zuletzt lesen wir: *Und sie verharrten in den Gebeten.* Ein vierter Merkmal einer lebendigen Gemeinde: Christen treffen sich zum gemeinsamen Gebet. So wie die Nachfolger Jesu bereits vor Pfingsten die Gebetsgemeinschaft pflegten (Apg 1,14), taten sie es auch nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes. Was für eine Gnade, wenn Menschen erkennen, dass nichts in ihrer und alles in Gottes Hand steht, und sie dieses Vertrauen auf den Allmächtigen dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie zu ihm flehen und ihn walten lassen. Dazu gehört aber auch die Anbetung Gottes (V. 47a): *Sie lobten Gott* (vgl. auch V. 46: *Sie nahmen Speise mit Jubel.*). Ihre Zusammenkünfte waren nicht von Hader und Gram, sondern von Freude und Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer geprägt. Sie röhnten ihn in Gebeten, Psalmen und Liedern.

Schlusswort: Die ersten Christen sind in der Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet auf Gott ausgerichtet. Sie suchen seine Gemeinschaft, und zwar auf jenen Wegen, die Jesus ihnen verordnet hat. All dies geschieht in *Schlichtheit* bzw. *Einfalt des Herzens* – in einer demütigen Haltung, die nicht Aufsehen erregen will. Unser Abschnitt ermutigt uns, dem Vorbild dieser Christen nachzueifern. Denn wir sehen: Gott hat sich zu ihnen gestellt. Durch die Apostel, denen er spezielle Vollmacht gegeben hat, tut er Zeichen und Wunder (V. 43). Die stille und uneigennützige Art der Gemeinde führt dazu, dass sie *beim ganzen Volk Gunst hatten* (V. 47). Sie werden geachtet (vgl. Kol 4,5; 1Thess 4,12; 1Tim 3,7). Und schliesslich heisst es: *Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.* Der Herr gebraucht diese Tage, um Menschen zu sich zu rufen. Man beachte, es heisst: *Der Herr tat hinzu.* Die Gläubigen handeln vorbildlich. Sie sind auf Gott ausgerichtet und stehen ihm nicht im Weg. Und doch ist es nicht ihre Frömmigkeit, die Wachstum schenkt, sondern es ist der Herr selber. Dieses Wunder bleibt seiner Souveränität vorbehalten. Wir können säen, wir können Vorbilder sein, aber zum Glauben ruft immer noch Gott selbst. Nur er kann Menschen retten. Er entscheidet auch, wie, wann und wo er diejenigen hinzufügt, *die gerettet werden sollen.* Darauf haben wir keinen Einfluss. An uns ist es, treu zu sein und ihn dadurch zu ehren. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eawynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 6. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A087
Text	Apg 3,12-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (3/7)	

Freimütig in der Verkündigung

Einleitung: Bereits durften wir zwei Aspekte des Wirkens der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem beobachten. Die Gläubigen sind (a) in der Schrift verankert und (b) auf Gott ausgerichtet. Ein wichtiger Teil ihres Dienstes ist die Verkündigung. Die Apostelgeschichte überliefert uns nicht weniger als acht Predigten: drei von Petrus (Apg 2, 3, 10), eine von Stephanus (Apg 7) und vier von Paulus (Apg 13, 17, 21, 23). Von der Pfingstpredigt von Petrus wissen wir, dass Gott durch sie rund 3000 Menschen gerettet hat (Apg 2,41). Deshalb ist es durchaus berechtigt, sich zu fragen, wie denn die ersten Christen gepredigt haben? Wir werden dieser Frage anhand jener Predigt nachgehen, die Petrus nach der Heilung eines Gelähmten an der Pforte des Tempels gehalten hat.

Apg 3,12-26: *Als aber Petrus es sah, sprach er zum Volk: Männer von Israel, was verwundert ihr euch hierüber, oder was seht ihr so gespannt auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er gehen kann? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überliefert und vor Pilatus verleugnet habt, als dieser entschieden hatte, ihn loszugeben. Ihr aber habt den Heiligen und Rechten verleugnet und gebeten, dass euch ein Mörder geschenkt würde; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet, den Gott aus den Toten auferweckt hat, wovon wir Zeugen sind. Und durch den Glauben an seinen Namen hat*

sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der durch ihn bewirkte Glaube hat ihm diese vollkommene Gesundheit gegeben vor euch allen. Und jetzt, Brüder, ich weiss, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Obersten. Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte.

So tut nun Busse und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch vorausbestimmten Jesus Christus sende! Den muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Mose hat schon gesagt: "Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir. Auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird! Es wird aber geschehen: Jede Seele, die auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volk ausgerottet werden." Aber auch alle Propheten, von Samuel an und der Reihe nach, so viele geredet haben, haben auch diese Tage verkündigt. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott euren Vätern verordnet hat, als er zu Abraham sprach: "Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde." Euch zuerst hat Gott seinen Knecht erweckt und ihn gesandt, euch zu segnen, indem er einen jeden von euch von seinen Bosheiten abwendet.

Abendandacht vom 6. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A087
Text	Apg 3,12-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (3/7)	

Es sind vier Aspekte dieser Predigt, auf die wir etwas näher eingehen möchten.

a. Sie ist christozentrisch: Petrus weiss, dass ein Wunder allein keinen Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus führen wird. Nur das Wort Gottes kann dies bewirken. Deshalb packt der ehemalige Fischer die Gelegenheit und verkündigt den Umstehenden das Evangelium. Matthew Henry schreibt in seinem Kommentar: „Als er die Menschen durch das Wunder bewegt sah, säte er den Samen des Evangeliums in den Boden, der darauf vorbereitet war, ihn zu empfangen.“

Sofort lenkt Petrus die Aufmerksamkeit von sich und Johannes weg auf den Sohn Gottes. Er hätte die Situation dazu nutzen können, sich und seinen Weggefährten ins Rampenlicht zu stellen. Doch die beiden Apostel haben nur ein Ziel: Jesus soll verherrlicht werden (V. 12): *Männer von Israel, was verwundert ihr euch hierüber, oder was seht ihr so gespannt auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er gehen kann?* Es sind weder ihre eigene Kraft noch der Verdienst ihrer Frömmigkeit, welche dieses Wunder bewirkt haben. Nur Gott selbst kann derartiges vollbringen (V. 13a): *Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht.* Der Glaube an Christus hat den Gelähmten geheilt (V. 16): *Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der durch ihn wirkte Glaube hat ihm diese vollkommene Gesundheit gegeben*

vor euch allen. So ist Petrus von Anfang an bei jenem Thema, das den Mittelpunkt jeder Predigt bilden muss: bei Jesus Christus, dem Messias, dem Auferstandenen, unserem Erlöser.

b. Sie ist ehrlich: Weiter fällt uns auf, dass Petrus kein Blatt vor den Mund nimmt. Er richtet sich nicht nach dem, was seine Zuhörer möglicherweise gerne gehört hätten. Er schmeichelt ihnen nicht, sondern spricht ihre Verantwortung direkt an (V. 13b-15): *... den ihr überliefert und vor Pilatus verleugnet habt, als dieser entschieden hatte, ihn loszugeben. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und gebeten, dass euch ein Mörder geschenkt würde; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet, den Gott aus den Toten auferweckt hat, wovon wir Zeugen sind.* Wer erfassen will, was Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung vollbracht hat, muss zuerst seine eigene Schuld erkennen. Deshalb redet Petrus offen und ehrlich, selbst den Führern des jüdischen Volkes gegenüber. Er nimmt das Risiko in Kauf, den Unwillen seiner Zuhörer auf sich zu ziehen, was dann tatsächlich auch geschieht. Petrus und Johannes werden nach der Predigt während der Nacht in Gewahrsam genommen und am folgenden Tag zur Befragung vor den Sanhedrin – den Hohen Rat der Juden – geführt (Kap. 4).

c. Sie ist wohlwollend: Was wir am ersten Abend bereits bei Judas beobachtet haben, sehen wir auch hier: Wenn Petrus Anklage erheben muss, dann bleibt er bei den Fakten. Sein Umgangston ist freundlich. Es kommen keine lieblosen Schuldzuweisungen oder Vor-

Abendandacht vom 6. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A087
Text	Apg 3,12-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (3/7)	

würfe über seine Lippen. Selbst wenn es um seine Gegner geht, denkt er nur das Beste von ihnen (V. 17): *Und jetzt, Brüder, ich weiss, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Obersten.* Petrus handelt nach dem Vorbild Jesu, der selbst am Kreuz noch für seine Feinde gebetet hat (Lk 23,34): *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!* Was für eine gewaltige Liebe, die uns hier begegnet!

Diese Barmherzigkeit Gottes ist so gross, dass er uns jederzeit die Möglichkeit schenkt, zu ihm umzukehren. Keine noch so grosse Schuld stellt für Jesus ein Hindernis dar. Genau das ist es, was Petrus betont. Er bleibt nicht bei der Schuld stehen, sondern stellt seinen Zuhörern die Vergebungsbereitschaft Gottes vor Augen. Durch Jesus haben wir die Möglichkeit zur Umkehr (V. 19-20): *So tut nun Busse und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch vorausbestimmten Jesus Christus sende!* Petrus fordert seine Zuhörer dazu auf, von der Gnade Gottes Gebrauch zu machen und einen Neuanfang zu wagen.

d. Sie ist schriftgemäß: Schliesslich verwendet Petrus einen nicht geringen Teil seiner Predigt darauf, seinen Zuhörern aufzuzeigen, dass sich in Jesus Christus die Verheissungen der Schrift erfüllt haben. Erfüllte Prophetie! Noch heute ein gewichtiges Argument für die Wahrhaftigkeit des biblischen Glaubens. Keine andere Religion hat etwas Ähnliches zu bieten! Selbst in der Ablehnung Jesu hat sich die Schrift erfüllt

(V. 18): *Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte.* In den nachfolgenden Versen zeigt Petrus genau dies auf. Er weist darauf hin, dass bereits Mose und die Propheten seit Samuel auf die Ereignisse vorausgeschaut haben, die sich nun erfüllen. Jesus ist der von der Schrift verheissene Messias. Und all dies muss geschehen, weil der Herr nur das Beste für uns Menschen – insbesondere aber für sein Volk – will. Den Israeliten gilt das Kommen Jesu zuallererst. Sie will er dadurch segnen, so wie er es verheissen hat (V. 25-26): *Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott euren Vätern verordnet hat, als er zu Abraham sprach: "Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde."* *Euch zuerst hat Gott seinen Knecht erweckt und ihn gesandt, euch zu segnen, indem er einen jeden von euch von seinen Bosheiten abwendet.*

Schlusswort: Auch die Predigten der ersten Christen dürfen uns in unserer Arbeit als Vorbild dienen. An ihnen wollen wir unsere eigene Verkündigung messen! 1. Jesus soll im Mittelpunkt stehen. 2. Auch wenn es schmerzt: Wir wollen bei der Wahrheit über unsere menschliche Schuld gegenüber Gott bleiben. 3. Das darf und soll aber in Liebe geschehen, denn schliesslich bietet uns auch Gott die Möglichkeit zur Umkehr an. 4. In alledem aber wollen wir erkennen, wie Gott seine Zusagen erfüllt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 7. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A088
Text	Apg 4,1-22	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (4/7)	

Standhaft in Bedrängnis

Einleitung: Nach der Heilung des Gelähmten im Tempel hat Petrus freimütig zum Volk gesprochen (Kap. 3). Der grosse Menschenauflauf bringt die Behörden auf den Plan. Der Druck steigt. Es bewahrheitet sich, was Jesus seinen Jüngern angekündigt hat (Mt 10,17): *Sie werden euch an Synhedrien ausliefern.* Der Sohn Gottes hat seine Nachfolger auf das vorbereitet, was nun eintrifft: Bedrängnis.

Apg 4,1-4: *Während sie aber zu dem Volk redeten, kamen die Priester und der Hauptmann des Tempels [= der Chef der Tempelpolizei] und die Sadduzäer auf sie zu, empört darüber, dass sie das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten. Und sie legten Hand an sie und setzten sie in Gewahrsam bis an den Morgen, denn es war schon Abend. Viele aber von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer kam auf etwa fünftausend.*

Die Gründe für den Widerstand: Die Jünger lehren das Volk. Eigentlich positiv! Sie verkündigen die Auferstehung der Toten. Was gibt es Schöneres? Die Gemeinde wächst, von 3000 auf 5000 Mann. Auch etwas Erfreuliches. Es sind lauter „Wohltaten“ – wie es Petrus später nennt –, wegen derer die Apostel in Bedrängnis geraten. Weil sie Gutes tun, müssen sie leiden. Den führenden Juden sind Petrus und Johannes ein Dorn im Auge. Einerseits aus theologischen Gründen: die Sadduzäer sind liberal und lehnen

die Auferstehung der Toten ab. Andererseits aus machtpolitischen Gründen: Man hat Angst, seinen Einfluss zu verlieren, man befürchtet Unruhen und Repressalien der Römer. Deshalb werden die Jünger über Nacht in Gewahrsam genommen.

Apg 4,5-6: *Es geschah aber am folgenden Tag, dass ihre Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten sich in Jerusalem versammelten, und Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander und so viele vom hohenpriesterlichen Geschlecht waren.*

Am Morgen versammelt sich der Hohe Rat, der Sanhedrin, mit seinen rund siebzig Mitgliedern, dem nicht nur Anführer des Volkes wie Oberste und Älteste, angehören, sondern auch Gebildete wie die Schriftgelehrten und die einflussreiche hohepriesterliche Familie.

Apg 4,7-11: *Und nachdem sie sie in die Mitte gestellt hatten, fragten sie: In welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr dies getan? Da sprach Petrus, erfüllt mit Heiligem Geist, zu ihnen: Oberste des Volkes und Älteste! Wenn wir heute über die Wohltat an einem kranken Menschen verhört werden, wodurch dieser geheilt worden ist, so sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kund: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus den Toten - in diesem Namen steht dieser gesund vor euch. Das ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist.*

Abendandacht vom 7. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A088
Text	Apg 4,1-22	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (4/7)	

Petrus spricht zu den führenden Juden – erfüllt mit dem Heiligem Geist. Es bewahrheitet sich, was Jesus angekündigt hat (Lk 12,12): *Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt.* Gott selbst schenkt dem Fischer, der vom Gremium von oben herab als „ungelehrt“ und „ungebildet“ verachtet wird, in dieser Situation die rechten Worte.

Wie bereits am Vortag redet Petrus freimütig. Er rechtfertigt sich nicht, sondern gibt Gott die Ehre. Seine Worte sind nicht Verteidigung, sondern Verkündigung. Er antwortet nicht ausweichend, sondern mit einem klaren Bekenntnis zu Jesus Christus. In seiner Kraft und in seinem Namen wurde der Gelähmte geheilt. Gottes Sohn, der von den Juden gekreuzigt, von Gott aber auferweckt worden ist, hat dieses Wunder vollbracht. Und dann wieder, wie wir es schon mehrfach beobachtet haben – das Wort Gottes als Schwert (vgl. Eph 6,17)! –, ein Schriftzitat, den Schriftgelehrten wohlbekannt (Ps 118,22): *Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.* Die religiösen Führer, deren Aufgabe es wäre, als Bauleute das Reich Gottes zu bauen, haben den wertvollsten Stein – Jesus Christus – verworfen. Gott aber hat ihn zum Eckstein gemacht, zum Grundstein, der dem ganzen Bau die Ausrichtung gibt und ihn trägt.

Und dann das klare Bekenntnis, das heute an so vielen Orten – dem Herrn in den Rücken fallend – zugunsten der Harmonie unter den Religionen aufgeweicht oder aufgegeben wird:

Apg 4,12: *Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.*

Nur in Jesus ist das Heil. Nur durch ihn können wir gerettet werden. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.

Apg 4,13-16: *Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und bemerkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute seien, verwunderten sie sich; und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren. Und da sie den Menschen, der geheilt worden war, bei ihnen stehen sahen, konnten sie nichts dagegen sagen. Nachdem sie ihnen aber befohlen hatten, aus dem Hohen Rat zu gehen, überlegten sie miteinander und sagten: Was sollen wir diesen Menschen tun? Denn dass wirklich ein deutliches Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen offenbar, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen.*

Der Sanhedrin befindet sich in einer verzwickten Situation. Da helfen auch Beratungen hinter verschlossener Türe nicht weiter. Eigentlich sollen Jesus und seine Jünger aus dem Weg geschafft werden. Und doch ist es offensichtlich, dass ein Wunder geschehen. Der geheilte Gelähmte steht da. Dummerweise – muss man fast schon sagen – ist er mitverhaftet worden. Dass er wieder gehen kann, ist offenkundig. Die ganze Stadt spricht davon. Auch wenn man es nicht wahrhaben will: Diese Tatsachen können nicht weggeschleckt werden.

Abendandacht vom 7. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A088
Text	Apg 4,1-22	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (4/7)	

Apg 4,17-18: *Aber damit es nicht weiter unter dem Volk ausgebreitet werde, wollen wir sie bedrohen, dass sie nicht mehr in diesem Namen zu irgendeinem Menschen reden. Und als sie sie gerufen hatten, geboten sie ihnen, sich überhaupt nicht in dem Namen Jesu zu äussern noch zu lehren.*

Ihr vorläufiger Entscheid besteht darin, die Jünger zu bedrohen. Die Mächtigen wissen ihre Macht zu nutzen. Ein Redeverbot auf allen Ebenen (*nicht zu irgendeinem Menschen reden – sich überhaupt nicht äussern*). Nicht nur die öffentliche Verkündigung, sondern auch das persönliche Zeugnis wird verboten. Wie wenn das Evangelium eine schreckliche Seuche wäre, die es aufzuhalten gilt! Wie reagieren Petrus und Johannes? Wie hätten wir reagiert? Schweigen, und dann mal schauen? Ja, schweigen hätte genügt. Damit wären sie durchgekommen. Doch die beiden bleiben eindeutig: kein heimliches Umgehen, kein Kompromiss.

Apg 4,19-22: *Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt ihr! Denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden. Sie aber bedrohten sie noch mehr und entliessen sie, da sie nicht fanden, auf welche Weise sie sie bestrafen sollten, um des Volkes willen; denn alle verherrlichten Gott um dessentwillen, was geschehen war. Denn der Mensch war mehr als vierzig Jahre alt, an dem dieses Zeichen der Heilung geschehen war.*

Die Gefangenen werden momentan noch unter Androhungen entlassen. Es ist erst der Anfang der Nachstellungen. Gott gewöhnt seine Diener schrittweise an den Widerstand. In Kapitel 5 folgt eine erneute Gefangennahme. Dann in den Kapiteln 6 und 7 die Anklage und die Steinigung des Stephanus. Und zuletzt in Kapitel 8 eine „grosse Verfolgung gegen die Gemeinde“ – mit Hausdurchsuchungen und Gefangennahmen. Viele müssen die Flucht ergreifen.

Schlusswort: Das ist das Umfeld, in dem die ersten Christen leben. Die Gemeinde ist unter Druck. Sie ist der Verleumdung und Repression ausgesetzt. Das hat sich bis heute nicht geändert. In vielen Teilen der Welt herrscht dem Evangelium gegenüber Gleichgültigkeit oder Verachtung. Wenn wir als Christen etwas anderes erwarten, dann stellen wir uns gegen die Aussagen Jesu (z.B. Mt 10). Es ist illusorisch, zu meinen, die Botschaft vom Kreuz und von der Auferstehung bringe uns in dieser Welt Anerkennung. Doch genauso falsch ist es, zu schweigen oder sich anzupassen. Petrus und Johannes dienen uns als Vorbild. Sie sind standhaft in der Bedrängnis. Sie stehen zu Jesus. Auch wenn es für sie Nachteile mit sich bringt. Auch wenn sie belächelt, verachtet und bedroht werden. Möge uns der Herr die Kraft schenken, uns genauso zu Jesus zu bekennen, so dass es auch uns zur Unmöglichkeit wird, nicht von dem zu reden, *was wir gesehen und gehört haben*. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 8. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A089
Text	Apg 4,23-31	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (5/7)	

Beharrlich im Gebet

Einleitung: Wie fällt die Reaktion auf die Einschüchterungen durch die Classe politique aus? Dieser Frage möchten wir am heutigen Abend nachgehen. Wir beobachten nun ganz konkret, worauf uns Lukas bereits in Apostelgeschichte 2 hingewiesen hat: Die ersten Christen sind beharrlich im Gebet.

Apg 4,23: *Als sie aber entlassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten.*

Petrus und Johannes und womöglich auch der Gelähmte kommen zur Gemeinde zurück. *Zu den Ihren!* Wie schön, wenn wir das auch von unserer Gemeinde sagen können! ... dass sie unsere Familie ist. Aus dieser Familie Gottes hat sich offensichtlich ein Kreis von Betern zusammengefunden, um für die Apostel einzustehen (vgl. Apg 12,12). Nun dürfen die Rückkehrer erst einmal abladen. Ihre Last auf verschiedene Schultern verteilen. Die versammelte Schar durch das Eingreifen Gottes ermutigen. Aber auch realistisch darstellen, wie sich die Situation von Seiten der Regierung her präsentiert: Drohungen und Redeverbot.

Unter den Jüngern kommt es weder zu einer zornigen Gegenreaktion auf das ihnen widerfahrene Unrecht noch zu einer strategischen Beratung, wie denn jetzt am besten vorzugehen sei. Stattdessen lesen wir: *Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott.*

Die Gemeinde legt alles in Gottes Hand, und zwar einmütig: Was der eine betet, wird auch vom anderen mitgetragen. Schauen wir uns dieses Gebet gemeinsam an! Wir werden feststellen: Es ist ein Gebet, das sich nicht um das eigene „Ich“, sondern um Gott dreht.

Apg 4,24: *Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher, du, der du den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast und alles, was in ihnen ist; ...*

Bevor die eigenen Probleme vor Gott getragen werden, vergisst die Gemeinde nicht, Gott zu loben – ihm zu sagen, weshalb sie ihn lieben. Sie bekennen sich zum Schöpfer der ganzen Welt. Während die Völker das anbeten, was sie selbst erschaffen haben, beten Christen zu demjenigen, der uns und die ganze Welt erschaffen hat. Seine Allmacht haben sie in dieser Stunde ganz besonders nötig.

Apg 4,25-26: *... der du durch den Heiligen Geist durch den Mund unseres Vaters, deines Knechtes David, gesagt hast: "Warum tobten die Nationen und sannen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen auf und die Fürsten versammelten sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten."*

Es ist ein roter Faden, der sich durch alle diese ersten Kapitel der Apostelgeschichte hindurchzieht: Der Verweis auf Gottes Wort (Ps 2,1-2) – selbst im Gebet! Was die Gemeinde hier erlebt,

Abendandacht vom 8. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A089
Text	Apg 4,23-31	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (5/7)	

darf sie nicht überraschen, denn die Schrift muss erfüllt werden. In den Aussagen Gottes findet sie die Erklärung für ihre Situation. Dadurch verliert ihre Lage das Erschreckende. Die Nationen tobten. Sie verschwören sich gegen Gott und seinen Gesalbten (hebr. *maschiach* = „Messias“). Aber sie tun es vergeblich. Was sie ersinnen, ist eitel – leer, nichtig. Wir müssen wieder neu lernen, unsere Gebete auf das Wort Gottes zu gründen. Unseren Dank und unsere Bitten mit seinen Zusagen zu verflechten. Wir dürfen dies tun, denn letztlich rühmen wir damit Gottes Treue, – die Tatsache, dass er erfüllt, was er verheisst.

Was David durch den Heiligen Geist gesagt hat, bestätigt sich nun in dem, was die Jünger in Jerusalem erleben.

Apg 4,27: *Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als auch Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, ...*

Alle versammeln sie sich gegen Jesus, den Gott bevollmächtigt hat („gesalbt“), der gehorsam im Dienst seines Vaters steht („Knecht“), der sich von der Sünde abgesondert und sich Gott ganz hingegeben hat („heilig“). Es ist eine grosse Koalition – Herodes, Pilatus, ... doch nicht nur Machthaber, sondern auch das Volk ... Heiden und Juden ... wir könnten die Reihe problemlos bis in unsere Zeit fortführen. Sie alle treten gegen Jesus und seine Diener an! Doch dann die Gewissheit, die uns alle Angst nimmt:

Apg 4,28: *... alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen sollte.*

Dieses Wissen vermag uns in Sorgen, in Not, in Anfeindungen zu trösten: Es geschieht nur das, was Gott längst vorherbestimmt hat. Herodes, Pilatus und alle ihre vielen Nachfolger, die sich den Kampf gegen Jesus auf die Fahne geschrieben haben, bringen nur das zustande, was Gott längst festgelegt hat. Deshalb weiss diese Gebetsgemeinschaft: Wir brauchen uns nicht zu fürchten.

Apg 4,29: *Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden.*

Die versammelte Schar legt alles in Gott Hand: *Herr, sieh an ihre Drohungen.* Kein Gejammer: Wieso dieser Druck? Wieso gerade wir? Aber auch keine Vorschriften: Die Jünger schreiben Gott nicht vor, was jetzt zu tun ist. Sie lassen die Situation so stehen. Auch kein Hass und keine Rachegedanken gegenüber denen, die Unrecht verüben. Sondern schlicht und einfach: *Herr, sieh an ihre Drohungen.* Sie breiten alles vor Gott aus. So wie es Hiskia mit dem Brief der Assyrer im Tempel tun durfte (Jes 37,14). Im Wissen, dass der Herr zu seiner Zeit eingreifen und Gerechtigkeit schaffen wird. Die Hände zu falten und IHN walten zu lassen: Darin muss uns Gott immer wieder schulen.

Hinzu kommt die Bitte um Freimütigkeit: *... und gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden.* Die Christen lassen keine

Abendandacht vom 8. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A089
Text	Apg 4,23-31	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (5/7)	

Zweifel an ihrem Auftrag aufkommen. Dieser besteht trotz den gegenwärtigen Umständen darin, das „Wort zu reden“ (2Tim 2,4): *Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit.* Dazu brauchen sie die Hilfe Gottes! Deshalb diese Bitte um Freimütigkeit. Petrus und seine Kollegen werden sich gut daran erinnert haben, wie sie es einst auf eigene Faust versucht haben (Mt 26,35): *Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen. Das Gleiche sagten auch alle Jünger.* Und dann ist alles doch ganz anders gekommen. Die Jünger wissen inzwischen, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, dem Druck standzuhalten. Ein mulmiges Gefühl werden auch sie gehabt haben. Die Last auf den Schultern haben auch sie verspürt. Doch in allem wissen sie, dass Gott ihre menschliche Furcht beseitigen und sie mit allen nötigen Zulagen ausrüsten kann.

Apg 4,30: ... indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.

Gott muss wirken! Deshalb betet die Gemeinde um sein Eingreifen. Sie vertraut fest darauf, dass der Herr durch Jesus Christus jederzeit auf natürliche oder übernatürliche Art und Weise handeln (= „seine Hand ausstrecken“) und ihre Worte durch Heilungen, Zeichen und Wunder bekräftigen kann.

Schlusswort: Der Herr schenke uns Gnade, dass wir uns an diesem Gebet orientieren dürfen. Wir brauchen solche Gebete mehr denn je. Ge-

bete, die von der eigenen Person wegsehen, - hin auf die Allmacht Gottes, auf seine Verheissungen, selbst wenn sie uns Unannehmlichkeiten prognostizieren. Gebete, in denen wir unser bedingungsloses Vertrauen zum Allmächtigen und zu seinen uneingeschränkten Möglichkeiten zum Ausdruck bringen, indem wir unsere Not in seine Hände legen und unsere leeren Hände durch die Segnungen des Heiligen Geistes füllen lassen. Gebete, die Gott walten lassen (Jes 30,15): *Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.*

Apg 4,31: Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.

Bleiben wir wie die ersten Christen beharrlich im gemeinsamen Gebet. Üben wir uns in Geduld. Der Händedruck Gottes wird allen äusseren Umständen zum Trotz nicht ausbleiben. Der Herr weiss, was wir nötig haben. Es muss kein Erdbeben sein, das uns ermutigt. Es kann etwas ganz anderes sein. Wenn wir gemeinsam im Gebet verharren, dann werden wir Gebetserhörun gen erleben. Die Jünger haben um Freimütigkeit gebeten, und der Herr hat sie ihnen geschenkt. Gott lässt uns nicht im Stich. Er vergisst seine Kinder nie. Darum lasst uns im Gebet verharren. Lasst uns immer wieder neu vor den himmlischen Thron kommen, um so den Arm Gottes zu bewegen! Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 9. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A090
Text	Apg 5,1-11	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (6/7)	

Kompromisslos gegenüber Sünde

Einleitung: Die Gemeinde Jesu wird nicht nur von aussen herausgefordert, wie wir es in den letzten Tagen beobachtet haben, sondern auch von innen. Wir sehen das am Beispiel von Hananias und Saphira. So gerne wir es vielleicht hätten: Nicht einmal die erste Gemeinde ist vollkommen. Dass in einer Versammlung Sünde auftritt, können wir nicht verhindern. Das wäre eine Illusion! Das Unkraut unter dem Weizen wächst bis zur Ernte (vgl. Mt 13,24-30). Die Frage ist vielmehr: Wie gehen wir damit um?

Apg 5,1-11: *Ein Mann aber mit Namen Hananias, mit Saphira, seiner Frau, verkaufte ein Gut und schaffte von dem Kaufpreis beiseite, wovon auch die Frau wusste; und er brachte einen Teil und legte ihn nieder zu den Füßen der Apostel. Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen und von dem Kaufpreis des Feldes beiseite geschafft hast? Blieb es nicht dein, wenn es unverkauft blieb, und war es nicht, nachdem es verkauft war, in deiner Verfügung? Warum hast du dir diese Tat in deinem Herzen vorgenommen? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott. Als aber Hananias diese Worte hörte, fiel er hin und verschied. Und es kam grosse Furcht über alle, die es hörten. Die jungen Männer aber standen auf, hüllten ihn ein, trugen ihn hinaus und begruben ihn.*

Es geschah aber nach Verlauf von etwa drei Stunden, dass seine Frau hereinkam, ohne zu

wissen, was geschehen war. Petrus aber antwortete ihr: Sag mir, ob ihr für so viel das Feld verkauft habt? Sie aber sprach: Ja, für so viel. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr über eingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füsse derer, die deinen Mann begraben haben, sind an der Tür, und sie werden dich hinaustragen. Sie fiel aber sofort zu seinen Füssen nieder und verschied. Und als die jungen Männer hereinkamen, fanden sie sie tot; und sie trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Mann. Und es kam grosse Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten.

Um zu verstehen, was hier vor sich geht, lohnt es sich, die letzten Verse von Kapitel 4 zu studieren (V. 34-37). Dort lesen wir vom Umgang mit Bedürftigen. Wer von den Begüterten etwas entbehren kann, verkauft Acker oder Haus. Der Erlös wir den Aposteln anvertraut, die das Geld je nach Bedarf zuteilen. Daraus entsteht im Fall von Hananias und Saphira ein falscher Wetteifer punkto Frömmigkeit. Es geht nicht mehr um die Bedürftigen, sondern um das eigene Ansehen in der Gemeinde.

Das Ehepaar kommt überein, sein Gut zu verkaufen. Hananias und Saphira geben vor, den gesamten Erlös der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Doch bevor sie das Geld den Aposteln zu Füßen legen, schaffen sie einen Teil davon heimlich für sich beiseite. Sie rühmen sich guter Werke, die sie nie getan haben.

Abendandacht vom 9. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A090
Text	Apg 5,1-11	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (6/7)	

Petrus erkennt mit Gottes Hilfe, was sich hinter den Kulissen abspielt. Der Geist Gottes offenbart ihm das Vergehen und die dahinter stehenden Motive. Was wird Petrus tun? Bei einem derart grosszügigen Angebot? Drückt er beide Augen zu? Selbst grosse Geldsummen können seine Treue gegenüber Gott nicht aufweichen. Er spricht zuerst Hananias und dann auch Saphira auf ihre Schuld an.

Dabei erkennen wir, wie diese Sünde zustande gekommen ist. Es sind zwei Player im Spiel: Da ist zum einen der Teufel. Petrus fragt: *Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt?* Da ist auf der anderen Seite aber auch die persönliche Verantwortung: *Warum hast du dir diese Tat in deinem Herzen vorgenommen?* Hananias ist für die Idee Satans empfänglich. Er hat ein Ja zu den Einflüsterungen des Feindes. Deshalb geht er im Wissen seiner Frau darauf ein.

Was an der ganzen Sache so schwer wiegt, ist die Unehrllichkeit des Paares. Sie hätten ihr Gut nicht verkaufen müssen. Niemand hat das von ihnen verlangt. *Blieb es nicht dein, wenn es unverkauft blieb?* Und selbst nach dem Verkauf hätten Hananias und Saphira die Möglichkeit gehabt, frei zu entscheiden, welchen Teil des Erlöses sie der Gemeinde zur Verfügung stellen wollen: *Und war es nicht, nachdem es verkauft war, in deiner Verfügung?* Sie hätten (a) alles abgeben können, sie hätten (b) einen Teil davon verschenken können, sie hätten aber auch (c) alles für sich behalten können. Die Unterstützung der Bedürftigen ist keine verbindliche

Pflicht, sondern freiwillig. Daran liegt es nicht. Das Gravierende ist ihre Scheinheiligkeit – ihre geheuchelte Nächstenliebe! Sie möchten gerne einen Teil des Geldes für sich behalten und gleichzeitig möglichst gut dastehen. Deshalb entscheiden sie sich wider besseres Wissen zu diesem Betrug. Selbstverständlich kennen sie die Aussagen des Alten Testaments im Hinblick auf Lüge und Betrug. Und doch treibt sie ihre Habgier zu diesem Schritt – auch Saphira, die drei Stunden nach ihrem Mann vor Petrus erscheint. Er gibt ihr eine weitere Chance, die Wahrheit zu sagen: *Sag mir, ob ihr für so viel das Feld verkauft habt? Sie aber sprach: Ja, für so viel.* Auch Saphira verharrt in der Lüge.

Petrus führt beiden unmissverständlich vor Augen, wie schwerwiegend ihr Fehlverhalten ist. Zu Hananias sagt er: *Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott.* Zu Saphira: *Warum seid ihr übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen?* Es geht nicht einfach nur um ein zwischenmenschliches Problem! Nein, Sünde richtet sich immer auch gegen den Herrn. Dieser Tatsache sollten wir uns viel stärker bewusst sein: Durch unser Fehlverhalten machen wir uns zuerst einmal an Gott schuldig.

Beide – Hananias und Saphira – werden mit dem sofortigen Tod bestraft. Beide werden sie in kurzem zeitlichem Abstand von jungen Männern (man beachte: Die erste Gemeinde ist generationenübergreifend!) aus dem Raum getragen und begraben. Wir fragen: Ist dieses Gericht Gottes nicht zu hart? Es ist hart, ohne

Abendandacht vom 9. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A090
Text	Apg 5,1-11	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (6/7)	

Zweifel! Doch letztlich ruft uns Gott hier am Beispiel der ersten namentlich erwähnten Sünde in der ersten Gemeinde nur in Erinnerung, welche Konsequenzen jede Sünde hat. Erstens: Sie wird von Gott gerichtet werden. Zweitens: Sie führt unweigerlich in den Tod. Weil wir sündigen, müssen wir sterben (Röm 6,23, vgl. 1Mo 2,17): *Denn der Sünde Sold ist der Tod.* Wenn wir nicht einen barmherzigen und gnädigen Gott hätten, würde es uns allen so ergehen. Gott hätte das Recht, unsere Gesetzesübertretungen und damit unsere Lieblosigkeit ihm - unserem Schöpfer - gegenüber, auf der Stelle zu bestrafen. Von Zeit zu Zeit führt uns Gott diese Tatsache mahnend vor Augen, so zum Beispiel bei Nadab und Abihu (3Mo 10), bei Achan (Jos 7) oder bei Usa (2Sam 6). Er ruft uns in Erinnerung, womit wir spielen, wenn wir mit der Sünde liebäugeln.

Damals hat Gott sein Ziel erreicht (V. 5.11): *Und es kam grosse Furcht über alle, die es hörten.* [...] *Und es kam grosse Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten.* Das ist die angemessene Reaktion: Keine lärmende Angst, die in die Untätigkeit führt, weil wir befürchten, etwas falsch zu machen, sondern eine gesunde Ehrfurcht vor Gott: „Gottesfurcht“ eben – das Bewusstsein, wem wir gegenüberstehen: dem heiligen, gerechten und allmächtigen Herr. Wir wollen nicht vergessen, den Herrn genauso zu fürchten, wie wir ihn lieben. Die bedenkenswerten Ereignisse rund um Hananias und Saphira wollen uns Anlass sein, dem Herrn für seine unverdiente Verge-

bungsbereitschaft in Jesus Christus zu danken. Sie wollen uns ermutigen, ein klares Nein gegenüber der Stimme Satans zu haben.

Schlusswort: Die erste Gemeinde hat ein klares Bewusstsein und eine entschiedene Haltung gegenüber der Sünde. Wie schnell gehen wir Kompromisse ein! Gerade wenn es um viel Geld geht, das wir gut gebrauchen könnten. Gerade wenn es um Gemeindeglieder geht, die uns davonlaufen könnten. Doch für Petrus und seine Mitstreiter ist klar: Es darf keine faulen Kompromisse geben. Lieber Armut, lieber ein kleiner Überrest als ein Ja zur Sünde. Was nützen uns Reichtum, Erfolg und volle Säle, die wir durch falsche Toleranz erkaufen? Für die wir die Ehre Gottes aufs Spiel setzen? Sind das Wohlgefallen und der Segen Gottes nicht viel mehr wert als diese Äusserlichkeiten?

Darum lasst uns keine falschen Kompromisse eingehen. Lasst uns treu am Massstab Gottes festhalten. Es steht – wie uns das Beispiel von Hananias und Saphira zeigt – viel auf dem Spiel. Die Gemeinde trägt eine grosse Verantwortung. Ein Ja von Petrus hätte nicht nur das Ehepaar, sondern auch viele Beobachter in falscher Sicherheit gewiegt. Es wäre ein Ja der Gemeinde zu einer Angelegenheit gewesen, zu der Gott ein Nein hat. Doch dank der Gerechtigkeit von Petrus kann Gott durch Zeichen und Wunder weiter mächtig unter dem Volk wirken (vgl. Apg 5,12-16). Bleiben also auch wir treu! Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 10. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A091
Text	Apg 8,4-25	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (7/7)	

Bereit zur Zurechtweisung

Einleitung: Zum Abschluss dieser Woche beschäftigen wir uns nochmals mit einer internen Herausforderung für die erste Gemeinde. Allerdings befinden wir uns nun bereits ausserhalb der Stadt Jerusalem. Durch die einsetzende Verfolgung wird das Wort Gottes ins Umland hinausgetragen. Das ganze Neue Testament – insbesondere die Briefe – belegen, wie schnell sich bereits damals falsche Vorstellungen über Jesus Christus verbreiteten. Das erste Beispiel, von dem uns in der Apostelgeschichte berichtet wird, ist Simon Magus (= der Zauberer). Lesen wir gemeinsam die Vorgeschichte.

Apg 8,4-13: *Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort. Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus. Die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn von vielen, die unreine Geister hatten, fuhren sie aus, mit lauter Stimme schreiend; und viele Gelähmte und Lahme wurden geheilt. Und es war grosse Freude in jener Stadt. Ein Mann aber, mit Namen Simon, befand sich vorher in der Stadt, der trieb Zauberei und brachte das Volk von Samaria ausser sich, indem er von sich selbst sagte, dass er etwas Grosses sei; dem hingen alle, vom Kleinen bis zum Grossen, an und sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die man die grosse nennt. Sie hingen ihm an, weil er sie lange Zeit mit den Zaubereien ausser sich gebracht hatte. Als sie aber dem*

Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, liessen sie sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen. Auch Simon selbst glaubte, und als er getauft war, hielt er sich zu Philippus; und als er die Zeichen und grossen Wunder sah, die geschahen, geriet er ausser sich.

Philippus, einer der ersten sieben Diakone – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Apostel – wirkt in einer Stadt Samariens. Diese Gegend wurde von vielen Juden gemieden. Die Samaritaner pflegten eine Religion, in der sich biblische Elemente mit heidnisch-okkulten vermischten. Nun aber finden auch sie zum Glauben an Jesus. Sie lassen sich taufen und werden aus ihren Verstrickungen befreit.

Auch ein Mann namens Simon wird gläubig und lässt sich taufen. Er ist ein beim Volk beliebter und angesehener Zauberer. Als Zauberer bezeichnet die Bibel eine Person, die sich mit Magie und Okkultismus beschäftigt. Mit Satans Hilfe vollbringt Simon betrügerische Wunder, von denen „Klein und Gross“ begeistert sind. Er sagt von sich, er sei etwas Grosses. Man bezeichnet ihn als die „grosse Kraft Gottes“.

Es ist schwierig, den Glauben von Simon abschliessend zu beurteilen. Eine Veränderung hat ganz offensichtlich stattgefunden. Denn Simon lässt sich taufen und hält sich zu Philippus. Allerdings scheint sein Glaube von oberflächlicher Natur gewesen zu sein. Simons Verhalten und die deutlichen Worte von Petrus

Abendandacht vom 10. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A091
Text	Apg 8,4-25	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (7/7)	

deuten darauf hin, dass im Innern vieles unverändert geblieben ist. *Als er die Zeichen und grossen Wunder sah, die geschahen, geriet er ausser sich.* Ist es die Begeisterung für die aussergewöhnlichen Taten Gottes, die ihn antreibt? Die Faszination für Wunder, wie wir sie auch in der heutigen Christenheit beobachten können, ohne einen inneren Zerbruch unter dem Kreuz?

Apg 8,14-17: *Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist!*

Petrus und Johannes werden von Jerusalem aus nach Samarien geschickt. Erstmals gibt es eine Gemeinde von Nichtjuden ausserhalb Jerusalems. Diese Nachricht gilt es vor Ort zu überprüfen. Wir erkennen die göttliche Weisheit, mit der die Apostel vorgehen. Es wird kein vor schnelles Urteil gefällt. Vor Ort beten die Apostel für die Gläubigen, damit auch sie den Heiligen Geist empfangen. Sie lassen Gott ein Urteil fällen. Was normalerweise zusammen mit der Bekehrung geschieht, vollzieht der Herr hier – wie später beim nichtjüdischen Kornelius – in zwei separaten Schritten: Umkehr und Empfang des Heiligen Geistes. Damit offenbart er den

Judenchristen, dass sich die künftige Gemeinde Jesu nicht nur aus Juden zusammensetzen wird. Gott gibt den Aposteln klare Wegweisung, in welche Richtung sie zu gehen haben. Wie die Apostelgeschichte und die neutestamentlichen Briefe zeigen, war das Verhältnis der Gemeinde zum jüdischen Erbe stark umstritten. Wie wertvoll, dass die Verantwortlichen der Gemeinde in diesem Punkt auf Gott hören.

Apg 8,18-25: *Als aber Simon sah, dass durch das Auflegen der Hände der Apostel der Geist gegeben wurde, brachte er ihnen Geld und sagte: Gebt auch mir diese Macht, dass der, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt! Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, dass die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei! Du hast weder Teil noch Recht an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. Tu nun Busse über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde! Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit bist. Simon aber antwortete und sprach: Bittet ihr für mich den Herrn, damit nichts über mich komme von dem, was ihr gesagt habt! Nachdem sie nun das Wort des Herrn bezeugt und geredet hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück und verkündigten das Evangelium vielen Dörfern der Samariter.*

Durch das Auflegen der Hände empfangen die Samaritaner den Heiligen Geist. Das Gebet der Apostel wird von Gott erhört. Simon jedoch

Abendandacht vom 10. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A091
Text	Apg 8,4-25	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (7/7)	

versteht das Geschehen magisch. Er glaubt, die Jünger würden durch ihre äusserliche Handlung auf eine Kraft Einfluss nehmen. Er ist begeistert und möchte das auch können. Sein altes Wesen drückt durch. Simon steht gerne im Mittelpunkt. Er vollführt gerne Dinge, über die andere staunen.

Nun glaubt er, er könne dieses Geschenk Gottes durch eine Geldzahlung an die Apostel käuflich erwerben. Deshalb spricht man noch heute von „Simonie“, ein Begriff, der vor allem im Mittelalter im Zusammenhang mit dem Investiturstreit aktuell war, als Kirchenämter bis hin auf zum Papst und zu den Kardinälen gegen Geldzahlungen vergeben wurden.

Wieder lockt das Geld. Doch Petrus und Johannes widerstehen mit klaren Worten: *Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.* Die Gaben Gottes werden nach seinem Ermessen zugeeilt. Noch heute finden wir zum Beispiel in charismatischen Kreisen die falsche Vorstellung, der Mensch könne über die Geistesgaben verfügen. Petrus sieht Simon auf dem Weg ins Verderben. Mit biblischem Glauben hat dies nichts zu tun. *Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.* Petrus bemerkt die falsche Einstellung im Herzen Simons. *Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit bist.*

Doch gleichzeitig weist er ihm den Weg aus der Not. Er soll Busse tun, zu Gott umkehren, ihm

seine Schuld im Gebet bekennen und um Vergebung bitten. Simon hat Angst vor den ange drohten Konsequenzen, fühlt sich aber zu diesem persönlichen Schritt nicht in der Lage, weshalb er die Apostel bittet, für ihn zu beten. Was danach mit ihm geschehen ist, wird uns nicht berichtet. Ausserbiblische Quellen deuten an, dass er in seinen Irrlehren verharrt und zum Begründer einer gnostischen Gemeinde geworden ist. Die Apostel kehren evangelisierend nach Jerusalem zurück. Der Glaube der Samaritaner wird als rechtmässig anerkannt.

Schlusswort: Damit haben wir eine weitere Eigenheit der ersten Gemeinde beobachtet. Sie hat den Mut, falsche Vorstellungen und Irrlehren zu korrigieren. Mit Simon Magus in ihren Reihen – einem Promi – hätte sie sich rühmen und in der Öffentlichkeit präsentieren können. Doch auch hier hat das Wort Gottes Vorrang. Die Gemeinde soll nicht durch falsche Lehren geschädigt werden. Deshalb weisen sie den Volkshelden zurecht. Dazu braucht es den Mut, die Weisheit und die Liebe, die uns nur Jesus schenken kann. Der eine wird die Zurechtweisung annehmen und umkehren, der andere wird in seinem Fehlverhalten verharren und sich von der Gemeinde Jesu abwenden. Trotz dieser Gefahr dürfen wir nicht schweigen. Denn schon oft hat ein Einzelner mit seinen irrgen Auffassungen ganze Massen von Christus weg gezogen. Helfen wir also mit bei der Verteidigung des biblischen Glaubens! Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).